

ab, und um gefrorene Fenster Scheiben rasch aufzuthauen, überstreiche man sie mit ein wenig gesalzenem Wasser.

Nun aber gilt es, nicht nur alles recht blank und rein geputzt zu haben, sondern auch so zu erhalten, womit es aber leider nur zu oft gar übel bestellt ist und die am Samstag hergestellte Sauberkeit manchmal kaum bis zum Sonntag Abend vorhält und besonders ist dies dann in der Küche der Fall. Da legt man das nasse Gemüse, wo möglich auch noch mit etwas Erde daran, auf die frisch abgekehrte Urriecht und stellt die ruhigen Töpfe darauf oder gar auf den Boden, um die Kleider zu beschmutzen oder daß ein Kind sich verbrühe, läßt Kartoffeln- und Eierschalen fallen, gießt Schaum und Fett über den Heerd, verschüttet Spülwasser und Del, putzt die Schuhe nicht ab, kurz, gibt sich alle Mühe, das kaum gethane Werk wieder zu vernichten und sich für den nächsten Samstag recht viel Arbeit zu besorgen, die ganze Woche aber, wie Aschenputtel, im Schmutz zu sitzen.

Dann gibt es auch Männer, die sich nicht entblöden, in die Stube zu spucken, die Pfeife auf den Boden auszuklopfen, die Streichhölzchen darauf zu werfen, wodurch schon so viel Unglück entstanden ist, u. s. w. Hoffentlich hat dein Mann, liebe junge Hausfrau, bessere Manieren und schont gern, was du mit Mühe hergestellt hast.

Die Nachbarschaft.

Niemand lebt ruhig und still,
Wenn der böse Nachbar nicht will.

Daher ist bei der Wahl einer Wohnung auch auf die Nachbarschaft Rücksicht zu nehmen und daß man,

wie schon bemerkt, wenn irgend möglich, nicht zu viele Mitbewohner habe; Nachbarn aber hat man aber doch immer und es fehlen auch meistens die bösen nicht, oder doch solche, die oft übel einwirken, weshalb man vor vielem Verkehr mit den Nachbarn, wozu eine gute fleißige Hausfrau ohnehin keine Zeit hat, nicht genug warnen kann, und so sei sie zwar immer freundlich und bei kleinen Reibereien, wie sie überall vorkommen, nicht zu empfindlich, aber stets zurückhaltend und lehne etwaige Einladungen zu Plauderstündchen — ich weiß Arbeiterfrauen, die jeden Morgen, gleich den Studenten, gemeinsam ihren Frühschoppen nehmen, Kaffee, Brod und Butter, auch wohl Fleisch, Eier und Bier — ganz einfach mit der Bemerkung ab, sie habe dazu keine Zeit, oder noch besser, ihr Mann wünsche so etwas nicht, welches natürlich die armen Männer jener Weiber auch nicht wünschen und Gott weiß und die Nachbarn wissen es auch, wo sie die Mittel dazu hernehmen! — —

Die Hausfrau.

Dem ein tugendhaftes Weib bescheeret ist, die ist viel edler als die köstlichsten Perlen.

Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen und Nahrung wird ihm nicht mangeln.

Sie thut ihm Liebes und kein Leid's sein Lebenslang.

Sie streckt ihre Hand nach dem Rocken und ihre Finger fassen die Spindel.

Sie breitet ihre Hände aus zu den Armen und reicht ihre Hand dem Dürftigen.

Sie schonet, wie es in ihrem Hause zugeht und isst ihr Brod nicht mit Faulheit.

Liebtlich und schön sein ist nichts, ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.